



Hochwertiges Veranstaltungsangebot
des Naturschutzbundes



50 Jahre Naturschutzbund
Oberösterreich – die Gründung
der Landesgruppe im Jahr 1962



Ein tierischer Heimkehrer
auf Erfolgskurs



Der Traunstein – ein altes
Naturschutzgebiet wird erneuert





Naturdenkmal Leonstein
am Eingang der
Klammschlucht.

Foto: S. Kapl

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



„Im Namen der Wirtschaftlichkeit akzeptieren wir vielfach, dass der Raum, in dem wir unser alltägliches Leben verbringen, verunstaltet wird. Durch Tankstellen und Fast-Food-Ketten, Leuchttafeln

und Lärmschutzwände, Baumärkte und Autobahnknoten. Alles Dinge, die wir brauchen, keine Frage. Aber bemerken wir überhaupt noch, wie sie uns den Blick verstellen?“

Diese These stammt aus dem Buch von Tarek Leitner, bekannt aus der Zeit im Bild, aus seinem Buch „Mut zur Schönheit“. Immer mehr Menschen wird bewusst, dass durch das ungeordnete Verbauen der Landschaft, sei es durch gewerbliche Betriebe, durch Wohnobjekte unterschiedlichster Architektur und dergleichen, die typischen Kulturlandschaften (oder was wir dafür halten) und somit ein Teil unserer Identität verlorengehen.

Der Flächenverbrauch ist nach wie vor enorm und beträgt in Österreich täglich rund 25 Hektar. Mit diesem erschreckenden Wert liegen wir im Vergleich zu anderen mitteleuropäischen Staaten trotzdem noch relativ gut. In einer Region wie Oberösterreich, wo der Wirtschaftsstandort im Mittelpunkt des Interesses steht, hat es der Natur- und Landschaftsschutz schwer. Das öffentliche Interesse an der wirtschaftlichen Entwicklung wird zum überwiegenden Teil höher bewertet als jenes des Landschaftsschutzes. Die Folge ist ein schleichender Verlust von intakten und typischen Landschaften. Das gilt nicht nur für den Zentralraum, sondern längst auch für periphere Gebiete. Klar muss uns sein, dass eine Beschränkung des Natur- und Landschaftsschutzes auf Schutzgebiete (wie von vielen gewünscht) bedeutet, dass sich für den Menschen die hohe Lebensqualität in großen Bereichen ständig verschlechtert und letztendlich verlorengeht. Auf der anderen Seite wird sowohl seitens des Tourismus, aber auch von der Wirtschaft mit der intakten Natur und Landschaft geworben, um Menschen dazu zu bewegen, in unser Bundesland zu kommen. Dieses Hauptargument scheint uns

bei genauerem Hinsehen zusehends verloren zu gehen.

Die Frage ist, können bzw. sollen wir gegensteuern? Zu diesem Thema hat die Abteilung Naturschutz im Februar 2013 eine Tagung mit dem Titel „Neue Wege im Landschaftsschutz“ veranstaltet. Ziel der Veranstaltung war es, eine Basis für künftige Entwicklungsstrategien zu legen. Es sollten offene Zugänge zum Thema Landschaftsentwicklung und Landschaftsschutz entstehen. Auch die Frage, welchen Beitrag der behördliche Landschaftsschutz spielen kann oder soll, wurde diskutiert.

Dr. Stremlow (Sektionschef im Bundesamt für Umwelt, Bern) betonte in seinem Referat, dass Landschaft mehr ist als der physische Raum. Landschaftspolitik hat sich daher auch mit der Wahrnehmung von Landschaft, mit der Bedeutung von Landschaftsbildern, den gesellschaftlichen Werthaltungen und gestalterischen Vorstellungen hinsichtlich Umgang mit Landschaft zu beschäftigen.

Mir wird seit Jahren immer klarer, dass die unkontrollierte räumliche Entwicklung mit dem Verlust landschaftlicher Qualitäten einhergeht. Die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sind stolz auf ihre Natur und Landschaft – das zeigen zumindest alle Umfragen. Dieses unschätzbare Potential ist der Garant für den Großteil der Wertschöpfung im Tourismus, aber auch für die industrielle und gewerbliche Wirtschaft. Erfolgreiche Firmenniederlassungen oder die Anwerbung von Spitzenfachkräften sind heute auch von einem lebenswerten Umfeld abhängig.

Ausgehend von den Ergebnissen der Tagung wird in den nächsten Monaten gemeinsam mit den politischen Entscheidungsträgern auszuloten sein, ob sich der behördliche Natur- und Landschaftsschutz diesem Thema wirkungsvoll widmen kann. Wichtig wird in diesem Zusammenhang sein, die vielfältigen Landschaftsleistungen aufzuzeigen und in weiterer Folge sicherzustellen bzw. zu verbessern.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit der aktuellen Ausgabe des Informativs und aufregende Naturerlebnisse im bevorstehenden Frühling.

Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Oö. Abteilung Naturschutz

INHALT

| naturschutzbund | Oberösterreich



Hochwertiges Veranstaltungsangebot des Naturschutzbundes	3
Grund zum Feiern.....	3
50 Jahre Naturschutzbund Oberösterreich – die Gründung der Landesgruppe im Jahr 1962	4
Der Kobernauberwald – ein Vogelschutzgebiet.....	6
Naturschutzbund gibt Naturschutztipps in der Straßenbahn.....	7
Mitarbeiter der Stiftung für Natur des Naturschutzbundes stellen sich vor.....	8

Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz



Flussraumbetreuung Obere Traun.....	9
Ein tierischer Heimkehrer auf Erfolgskurs ..	12
Renaturierungsmaßnahmen an der Antiesen – Flächensicherung durch den Oö. Landschaftsfonds	14
Die NATURA 2000-Gebiete in den Tälern von Waldaist, Naarn und Kleiner Gusen.	16
Messe „Blühendes Österreich“ in Wels..	17
Der Traunstein – ein altes Naturschutzgebiet wird erneuert.....	18
Naturmuseum Salzkammergut „Treffpunkt Natur“.....	19

Veranstaltungstermine	19
Bücher.....	20

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich SCHRIFTLEITUNG Josef Limberger REDAKTIONSTEAM Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0 732 / 77 92 79, Abteilung Naturschutz SCHRIFTLEITUNG Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl REDAKTION Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 GESAMTHERSTELLUNG oha-druck GmbH, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

naturschutzbund | Oberösterreich im Internet
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



Hochwertiges Veranstaltungsangebot des Naturschutzbundes



Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Naturschutzbundes Oberösterreich und des 100-jährigen Bestehens des Naturschutzbundes Österreich gibt es 2013 ein besonders interessantes Veranstaltungsangebot.

Neueröffnung

Der Naturschutzbund betreibt in der schönen Marktgemeinde Leopoldschlag im Bezirk Freistadt, direkt an der Grenze zu Tschechien gelegen, ein Infozentrum über das Grüne Band Europas und über das NATURA 2000-Gebiet am Grenzfluss Malsch. Nun wurden die Tafeln mit tschechischen Texten versehen und an der Malsch eine Aussichtsplattform errichtet. Zur Neueröffnung laden wir herzlich ein.

Treffpunkt: NATURA 2000- und Grünes Band-Infozentrum des Naturschutzbundes am Marktplatz in Leopoldschlag
Termin: 27. April 2013, 14 Uhr

Naturerleben Koaserin – zu Fischen, Nagern und gefiederten Gesellen

Exkursion im Rahmen von NATURSCHAUSPIEL.at

Treffpunkt: Natur-Erlebnisinsel Koaserin, Haargassen 1, Peuerbach

Kosten: 10,- Euro, Kinder 4,- Euro, Ermäßigungen für Naturschutzbund-Mitglieder

Anmeldung: Tel.: 0732/779279; E-Mail: ooenb@gmx.net

Termin: 8. Juni 2013, 9-12 Uhr

Exkursion in die blühende Welser Heide

Der letzte Rest der Welser Heide am Flugplatz Wels ist einer der Hot-Spots als Brutgebiet des Großen Brachvogels in Österreich und weist eine große Vielfalt an seltenen Pflanzen und Tieren auf.

Führung: Josef Limberger (Ornithologie), Julia Kropfberger (Botanik) und Martin Schwarz (Insektenkunde)

Treffpunkt: Hangar des Welser Flugplatzes

Kosten: 5,- Euro, für Mitglieder des

Naturschutzbundes gratis
Termin: 15. Juni 2013, 8 Uhr.

Tag der Artenvielfalt in der Ettenau

Am Vortag erforschen Wissenschaftler die biologische Vielfalt der Ettenau bei Ostermiething. Bei geführten Wanderungen lernen die Besucher dann die Tier- und Pflanzenwelt des Gebietes kennen (siehe Homepage).

Termin: 26. Mai 2013

Franz Grims-Gedenkwanderung durch das Kleine Kößlbachtal

Franz Grims war einer der bedeutendsten Botaniker unseres Landes. Sein unermüdlicher Einsatz in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund hat unter anderem das Rannatal vor einem großen Staudamm bewahrt. Ihm zum Gedenken durchwandern wir das romantische Tal des Kleinen Kößlbaches, für das er sich ebenfalls sehr einsetzte.

Treffpunkt: Vierviertelblick in Atzersdorf bei Waldkirchen am Wesen.

Führung: Michael Hohla und andere Experten

Kosten: 5,- Euro, für Mitglieder des Naturschutzbundes gratis

Termin: 6. Juli 2013, 9 Uhr

Vom Bodinggraben zur Blumaueralm

Der Naturschutzbund lädt an diesem Tag zu einer gemütlichen Wanderung auf die Blumaueralm.

Treffpunkt: Parkplatz beim Jagahäusl im Bodinggraben – Achtung die Anfahrt ist nur bis 9 Uhr möglich!

Führung: David Priller

Kosten: 5,- Euro, für Mitglieder des Naturschutzbundes gratis

Termin: 7. Sept. 2013, 9 bis ca. 13 Uhr



Weitere Informationen über diese und andere Veranstaltungen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.



Prof. Franz Grims konnte bei seinen Exkursionen die Teilnehmer begeistern. Ihm zu Ehren veranstaltet der Naturschutzbund eine Exkursion durch das Kleine Kößlbachtal.

Foto: J. Limberger

Grund zum Feiern

Der Naturschutzbund ist in Österreich heuer stolze 100 Jahre und der Naturschutzbund in Oberösterreich 50 Jahre alt. Zudem wurde in Oberösterreich 2012 vom Naturschutzbund eine Stiftung für Natur gegründet. Sie hat die Betreuung der Flächen des Naturschutzbundes übernommen. Anlass genug, dies mit den Mitgliedern des Naturschutzbundes, hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Naturschutz gebührend zu feiern. Die Feierlichkeiten finden am 28. Juni 2013 ab 17 Uhr im Botanischen Garten in Linz statt. Die Mitglieder des Naturschutzbundes und andere Naturfreunde sind hierzu herzlich eingeladen. Aufgrund der beschränkten Teilnehmerzahl ist eine Anmeldung im Büro des Naturschutzbundes bis 14. Juni notwendig.





50 Jahre

Naturschutzbund Oberösterreich

Die Gründung der Landesgruppe im Jahr 1962

Mag. Dr. Wieland Mittmanngruber

| naturschutzbund |
Oberösterreich

Eigentlich müsste man statt Gründung Wiedererrichtung schreiben, denn zwischen 1930 und 1934 gab es bereits einen „Zweig Oberösterreich des Österreichischen Naturschutzbundes“.

Der Sitz der Geschäftsführung befand sich in der Bundesrealschule in Linz, Fadingerstraße 4, Obmann war der Direktor der Schule, Dr. Heinrich Brunnmayr. Der Mitgliedsbeitrag betrug zu dieser Zeit 2,- Schilling pro Jahr, die „Blätter für Naturschutz“ kosteten jährlich 5,- Schilling. Über die Tätigkeit dieser Gruppe ist kaum etwas bekannt, da bisher nur wenige historische Unterlagen darüber gefunden wurden. Im Jänner 1934 traten der Obmann sowie alle Ausschussmitglieder wegen Unstimmigkeiten im Verein von ihren Funktionen zurück. Dieser Schritt bedeutete vermutlich auch das Ende des „Zweiges Oberösterreich des ÖNB“ in der Zwischenkriegszeit.

Der nach dem Zweiten Weltkrieg wieder errichtete Österreichische Naturschutzbund mit Sitz in Wien war vorerst zentralistisch organisiert. Nachdem sich im

Jahr 1959 besonders die Ländervertreter mit ihrer Forderung nach einer Neuorganisation des Naturschutzbundes auf föderalistischer Grundlage durchgesetzt hatten, kam es in den Folgejahren in allen Bundesländern zur Gründung von selbstständigen Landesgruppen. Nach Steiermark, Kärnten, Salzburg, Niederösterreich und Burgenland war es am 20. Oktober 1962 auch in Oberösterreich soweit. Engagierte Naturschützer, Experten des Oö. Landesmuseums und Aktivisten des Österreichischen Naturschutzbundes, denen Naturschutz viel mehr bedeutete als bloß die Bewahrung einzelner Objekte, die den tieferen Sinn in der Sicherung eines gesunden menschlichen Lebensraumes für die Zukunft sahen, hatten sich zusammenschlossen und zur Gründungsversammlung der Landesgruppe Oberösterreich in das Theatercasino in Linz geladen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Neben den Proponenten sowie Vertretern des Bundesverbandes und anderer Landesgruppen waren fast alle Bezirksnaturschutzbeauftragten von Oberösterreich erschienen, um sich zu informieren, ihre Anliegen vorzubringen sowie dem Vorstand des neu gebildeten Vereins ihre Ideen und Vorschläge für die Lösung von Naturschutzproblemen zu unterbreiten. Von Beginn an war man bestrebt, die Zusammenarbeit von behördlichem und vereinsmäßigem Naturschutz auf eine gedeihliche Basis zu stellen. In seiner Festansprache wies Dr. Curt Fossel, Mitglied des Bundesvorstandes des ÖNB und zugleich beamteter Naturschutzreferent der steiermärkischen Landesregierung, auf die Notwendigkeit dieser Zusammenarbeit hin. Unter anderen führte Dr. Fossel aus:

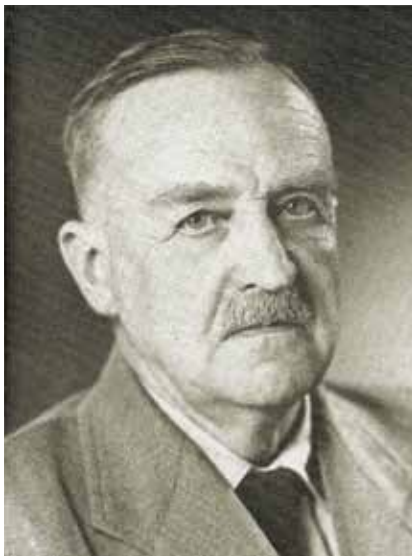
„Die Behörde soll der Kopf und Rumpf,

der Verein die Gliedmaßen bilden; wie die Behörde das Wissen darstellt, soll der Verein das Gewissen sein!...

Die Behörden mögen aber erkennen und sich dessen stets bewusst bleiben, dass der vereinsmäßige Naturschutz freiwillig und ehrenamtlich im öffentlichen Interesse liegende Aufgaben ausführt, deren Bewältigung sonst einen enormen Verwaltungsaufwand erfordern würde. Es ist daher nur recht und billig, dass diese vereinsmäßige Tätigkeit in ausreichendem Maße auch finanziell unterstützt werden muss, um sich in wünschenswerter Weise entfalten zu können. Ich möchte daher auch eindringlich davor warnen, die Gewährung von Förderungsbeiträgen oder ihrer Höhe von irgendwelchen anderen Bedingungen abhängig zu machen, als von den tatsächlichen Leistungen.“

Heute, 50 Jahre nach dieser Festrede und ein Jahr nach Gründung der „Stiftung für Natur“ sind diese Aussagen aktueller denn je.

Zum ersten Obmann der Landesgruppe Oberösterreich wurde bei der konstituierenden Versammlung am 20.10.1962 der Linzer Geologe **Dr. Josef Schadler**, zu seinen Stellvertretern **DI Bruno Weinmeister**, Prokurist bei der Fa. Rosenbauer, und **Prof. Friedrich Khittel**, Mittelschullehrer, gewählt. Als Geschäftsführer stellte sich **Helmut Hamann**, Beamter des Oö Landesmuseums, zur Verfügung, welcher ein Jahr später vom Linzer Juristen **Dr. Hans Stoiber**, einem langjährigen Aktivisten des Naturschutzbundes und Mitglied des Proponentenkomitees abgelöst wurde. (H. Stoiber errichtete im Herbst 1964 in der Linzer Altstadt ein Naturschutzbüro. Weil der Vorstand des Naturschutzbundes diese Gründung kritisiert und das Naturschutzbüro als Kon-



Prof. Dr. Josef Schadler (1889-1978) war der erste Obmann des Oberösterreichischen Naturschutzbundes.

Einladung

zur Gründungsversammlung der Landesgruppe Oberösterreich des Osterreichischen Naturschutzbundes

am Samstag, den 20. Oktober 1962, um 16 Uhr,
 im Ländleraal des Theaterkafinos in Ling/D.,
 Promenade 39.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Teilnehmer durch den provisorischen Vorsitzenden, Dr. Hans Helmut Stoiber.
2. Über die Aufgaben der Landesgruppe spricht ein Vorstandsmitsglied des Hauptvereines.
3. Verteilung der Satzungen.
4. Wahlvorschlag und Wahl der satzungsmäßigen Organe.
5. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge für das Vereinsjahr 1963
6. Allfälliges

Anschließend findet die

1. Arbeitstagung

der Landesgruppe Oberösterreich statt.

Gegenstand:

1. Einleitung durch den gewählten Vorsitzenden.
2. Berichte aus dem Teilnehmerkreis über besonders gefährdete und schutzwürdige Landschaften und Naturdenkmale.
3. Zusammenfassung durch Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger, Vorstand des Osterreichischen Instituts für Naturschutz und Landschaftspflege in Wien.

Für den Gründungsausschuss:

H. Hamann

Dipl. Jng. D. Weinmeißer

Dr. J. Schädler

kunzenunternehmen gesehen hatte, legte er seine Funktion als Geschäftsführer im Oktober 1964 wieder zurück.)

Neben dem engeren Vorstand wurden auch Beiräte und ein Ausschuss eingerichtet, dem zahlreiche Natur- und Umweltschutzexperten angehörten, wie beispielsweise der Direktor des Oö. Landesmuseums **Dr. Wilhelm Freh**, der Landesplaner **DI Heinz Groiss**, Forstdirektor **Dr. Hans Hufnagl**, der Direktor des Gartenamtes der Stadt Ling **Architekt Rudolf Hirschmann** und der Moorexperte **Dr. Robert Krisai**.

Der Mitgliedsbeitrag ist mit 20,- Schil-

ling pro Mitglied und Jahr festgelegt worden, die Zeitschrift des Osterreichischen Naturschutzbundes „Natur und Land“ kostete jährlich 50,- Schilling (Bezug freiwillig).

Die erste Geschäftsstelle des Oö. Naturschutzbundes befand sich im Oö. Landesmuseum in Ling, Museumstraße 14.

Im Anschluss an die Gründungsversammlung folgte bereits die erste Arbeitssitzung, bei welcher die Hauptanliegen des Naturschutzes in Oberösterreich eingehend beraten wurden. Neben der alarmierenden Verbauung und Versperung der Seeufer beklagten die Teil-



In Wien standen überwiegen Teilnehmer der Partei für die Arbeit mit dem Namen „Österreichischer Natur- und Landschaftsschutz“

nehmer besonders die übermäßigen Rodungen der Hecken und Obstbäume, weiters die Verwüstung der Landschaft durch Wirtschaftswege, Steinbrüche und Schottergruben, die Parzellierung und Verbauung der Waldränder, Bachtäler und schönster Erholungsgebiete sowie die Verseuchung der Gewässer.

Vier Wochen nach der Gründungsversammlung sind die Teilnehmer derselben schriftlich gebeten worden, die brennenden Probleme in ihrem Bereich aufzulisten und ihre Vorschläge und bereits eingeleiteten Schritte zur Abwehr mitzuteilen, Maßnahmen zur Belebung des Naturschutzgedankens vorzuschlagen und der Landesgruppe naturschutzinteressierte und geeignete Personen bekanntzugeben.

Bereits im ersten Jahr seines Bestandes hatte der Oö. Naturschutzbund eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen. Die weitere Entwicklung und die wichtigsten Aktivitäten der Landesgruppe können Sie der nächsten Ausgabe vom „Informativ“ entnehmen.

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums suchen wir alte Fotos, Filmaufnahmen, Plakate, Zeitungsberichte und Flugblätter von vergangenen Aktionen des Naturschutzbundes Oberösterreich. Wir freuen uns um Zusendungen an den Naturschutzbund, Promenade 37, 4020 Ling.



Infoblatt des Naturschutzbundes Anfang der 1960er Jahre.



Einladung zur Gründungsversammlung 1962.



Der Kobernauberwald – ein Vogelschutzgebiet

Walter Christl

| naturschutzbund |
Bezirksgruppe
Schärding

Die wenigsten unter uns werden den Kobernauberwald selbst erlebt haben. Ja, vielleicht auf einer der Landesstraßen, die durch den Wald führen. Auch solche Fahrten lassen bereits erahnen, welch großes Waldgebiet sich hier zwischen Inntal und Salzkammergut erstreckt. Großwaldgebiete auf diesen Höhenlagen unter 800 m Seehöhe sind in Mitteleuropa sehr selten. So ist der Kobernauberwald, der mit dem östlich angrenzenden Hausruckwald eine geschlossene Waldfläche von 275 km² bildet, eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete in Mitteleuropa.

In der Zeit der Völkerwanderung begannen die ersten bedeutsamen Besiedlungsphasen in der Region, verbunden mit

Rodungen zur Landgewinnung für Kulturland. Der Kobernauberwald blieb aber großflächig erhalten. Seine Waldgrenzen haben sich seit dem 18. Jahrhundert nicht mehr wesentlich geändert.

Großes Waldgebiet

Auf die Tierwelt des Kobernauber- und Hausruckwaldes hatte die relativ intensive Holznutzung des letzten Jahrhunderts eine entsprechende Auswirkung. U. a. verschwand das ehemals häufige Auerhuhn aus dem Waldgebiet. In letzter Zeit wurde jedoch eine Brut bekannt. Für andere Vogelarten wie den Schwarzstorch bietet der Wald Qualitäten, die kaum wo zu finden sind. Der Schwarzstorch benötigt zum einen größere und

störungsarme Wälder für seinen Horst. Zum anderen ist er zur Nahrungssuche an Tümpel, Bachläufe und Feuchtwiesen gebunden. Aquatische Lebewesen wie Amphibien, Wasserinsekten oder Fische sind eine wichtige Nahrung. Im Kobernauber- und Hausruckwald findet der Schwarzstorch in Altholzbeständen beste Bedingungen zur Anlage seiner mächtigen Horste. Als Standort wählt er meistens die mäßig geneigten Einhänge zu Gräben oder Bächen, das Angebot an Brutplätzen ist hervorragend.

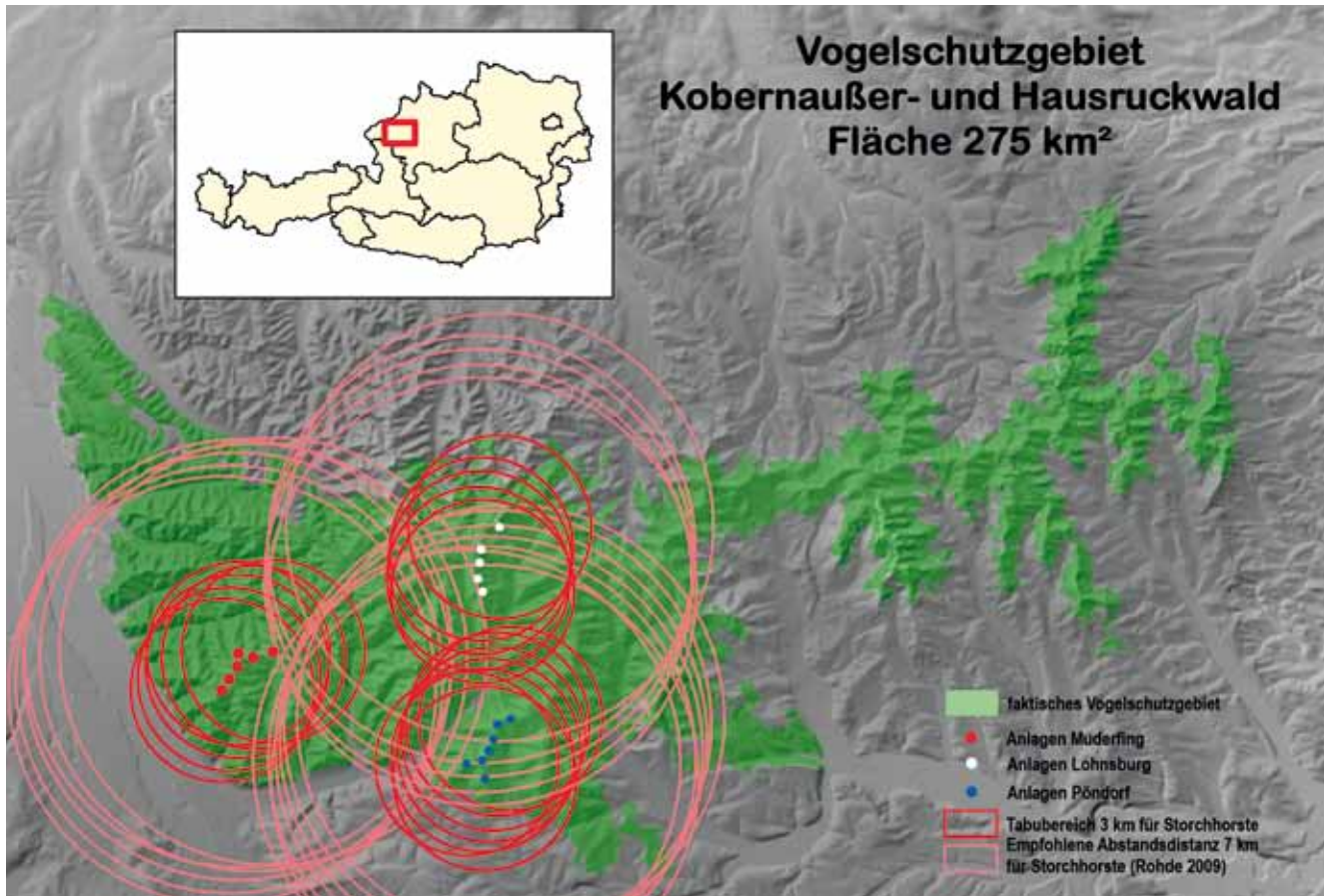
Schwarzstorch

Warum findet diese Tatsache dennoch kaum Beachtung? Zunächst war der Wissensstand um die Brutverbreitung des



Die geplanten Windkraftanlagen werden mit ziemlicher Sicherheit in einem Umkreis von 2 km (rote Kreise) keine Brut des Schwarzstorchs mehr zulassen. In einem Umkreis von 7 km (hellrote Kreise) kann die Barrierewirkung der Anlagen, die Nahrungsflüge des Schwarzstorchs so beeinträchtigen, dass er abwandert. Eines seiner wichtigsten Gebiete würde für ihn unattraktiv werden.

Grafik: J. Eisner



Schwarzstorchs noch vor ein paar Jahren recht dürftig. Er brütet außerdem in den Wäldern ausgesprochen heimlich und versteckt, zusätzlich sind ornithologisch tätige Personen in dieser Region sehr dünn gesät. Dennoch wissen wir von bis zu 8 Brutpaaren im Gebiet, mit einer der international höchsten Reproduktionsraten von im Schnitt mehr als 3 Jungen pro Brut.

Als Vogelart des Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie besteht die Verpflichtung, für den Schwarzstorch die geeignetsten Gebiete in Österreich als Schutzgebiete auszuweisen. Der Kobernauber- und Hausruckwald ist in zweierlei Hinsicht bzw. nach zwei ornithologischen Kriterien eines der geeignetsten Gebiete, um es verbindlich als Vogelschutzgebiet zu erklären:

Erstens ist er mit seiner Schwarzstorchpopulation von bis zu 8 Brutpaaren eines der 5 wichtigsten Gebiete Österreichs, gemeinsam mit Wienerwald (bis zu 28 Brutpaare), Ötscher-Dürrenstein (bis zu 12 Brutpaare), March-Thaya-Auen (bis



zu 10 Brutpaare) und Niederösterreichische Randalpen (bis zu 8 Brutpaare). Für Österreich werden in Summe 200 bis 300 Brutpaare angenommen. Zweitens ist er in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) das einzige Waldgebiet, das für den Schwarzstorch so gut geeignet ist. Derzeit umfassen in Westösterreich alle erklärten Vogelschutzgebiete lediglich 2 Brutpaare des Schwarzstorchs.

Für den Naturschutzbund Oberösterreich treffen klar EU-rechtliche Bestimmungen zu. Der Kobernauber- und Hausruckwald erfüllt mit der Leitart „Schwarzstorch“ die ornithologischen Kriterien als Vogelschutzgebiet. Als geeignetstes Gebiet für den Schwarzstorch ist es vom Land Oberösterreich rechtlich verbindlich als Vogelschutzgebiet auszuweisen.



Der Kobernauberwald ist ein wichtiges Brutgebiet für den Schwarzstorch.

Foto: N. Pühringer



Naturschutzbund gibt Naturschutztipps in der Straßenbahn

In den Linzer Straßenbahnen befinden sich Monitore, auf denen über verschiedenste Dinge informiert wird. „Da könnte doch auch der Naturschutzbund sich einbringen“, dachte sich Michaela Groß, Sekretärin des Naturschutzbundes Oberösterreich, und fädelte eine Kooperation mit der INFOSCREEN Austria Gesellschaft für Stadtinformationsanlagen GmbH ein. Bei einem Gespräch mit Stefanie Paffendorf besiegelte Josef Limberger, Obmann des Naturschutzbundes Oberösterreich, diese Zusammenarbeit. Sehr erfreulich ist, dass für den Naturschutzbund keine Kosten anfallen. Seit Februar 2013 werden nicht nur in den Linzer Straßenbahnen sondern in ganz Österreich vom Naturschutzbund erstellte Naturschutztipps gezeigt sowie

Tiere und Pflanzen vorgestellt. Es ist dies eine gute Möglichkeit, viele Personen über Natur und Naturschutz zu informieren. Täglich können damit allein in Linz

über 100.000 Personen erreicht werden. Der Naturschutzbund bedankt sich deshalb sehr herzlich beim Kooperationspartner!



Dr. Martin Schwarz
| naturschutzbund |
Oberösterreich



Der Naturschutzbund zeigt in den Linzer Straßenbahnen Natur- und Umweltschutztipps und stellt Tiere und Pflanzen vor.

Foto: D. Priller

Mitarbeiter der Stiftung für Natur des Naturschutzbundes stellen sich vor



David Priller

Seit meiner frühen Kindheit war ich von der Natur begeistert. Fachwissen über Natur, speziell Wald, Forst- und Landwirtschaft, lernte ich im Zuge der Ausbildung zum Forstfacharbeiter, anschließend in der HBLFA für Land- und Forstwirtschaft in Raumberg (Steiermark) und zuletzt im agrarwissenschaftlichen Studium an der Universität für Bodenkultur in Wien. Durch zahlreiche Praktika sammelte ich im Laufe der Zeit auch die nötige Praxiserfahrung, die mir nun als Geschäftsführer der Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich sehr zugute kommt.

Seit einigen Jahren bewirtschafte ich außerdem wertvolle Magerwiesenflächen in der Breitenau (Molln) – für mich der Anstoß, eine eigene kleine Landwirtschaft zu gründen. Neben meiner Arbeit widme ich mich vor allem meiner großen Leidenschaft – der Imkerei.



Claudia Leitner

Soweit ich mich zurück erinnern kann, war und ist die Natur stets mein Lebens- und Rückzugsraum. Durch meine Faszination für die Vielfalt und Fülle der belebten und unbelebten Welt wusste ich früh, dass ich in diesem Bereich lernen und arbeiten werde.

Nach einer naturwissenschaftlich ausgerichteten Schulzeit, konnte ich mein Studium der Ökologie/Umweltbiologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg mit Auszeichnung abschließen. Exkursionen, Praktika, weiterführende Lehrveranstaltungen und Fortbildungen eröffneten mir die, teils schweißtreibende, praktische Anwendung ökologischer Inhalte und ermöglich-



Bedenkt man, dass jeden Tag in Österreich Flächen in der Größe von ca. 10 Hektar verbaut werden, freue ich mich über jeden einzelnen Quadratmeter, den ich schützen kann. Hält man sich viel in der Natur auf, so erkennt man bald, dass wir noch nicht alles verstanden und erforscht haben; und was wir verstanden haben, ist doch wert es zu schützen.

Die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich hat am ersten August 2012 ihren Betrieb aufgenommen. Die kommenden Projekte (z.B. Pferdeinsatz) sind sehr vielversprechend.

Die Zusammenarbeit der Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich, die für Management und Monitoring verantwortlich zeichnet, und des Naturschutzbundes Oberösterreich als NGO ist ein Erfolgskonzept, das Forschung und aktiven Naturschutz in Einklang bringt.



ten mir, den Artenreichtum verschiedener Lebensräume kennen zu lernen.

Mir ist wichtig, die Begeisterung und Liebe zur Natur weitergeben zu können und den achtsamen Umgang mit unserer Umwelt zu fördern. Aus diesem Grund engagiere ich mich nicht nur im aktiven Naturschutz, sondern auch in der Jugendarbeit beim Alpenverein.

Nach diversen Projektarbeiten als freiberufliche Biologin bin ich seit September 2012 bei der Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich als Biologin tätig.

Ich freue mich auf meine berufliche Zukunft im Naturschutz für Oberösterreich.



Flussraumbetreuung Obere Traun

Flussraumbetreuung – was ist das?

Unter dem Motto „Gemeinsam für mehr Sicherheit und Lebensraum“ startete im Jahr 2007 ein vom WWF-Österreich initiiertes Pilotprojekt zur integrativen Gewässerbetreuung an der Oberen Traun. Grundlage für diesen Schritt bildete das „Memorandum of Understanding“ mit dem Lebensministerium, bei dem gemeinsame konkrete Schritte zur Verbesserung der bedenklichen Situation der heimischen Fließgewässer initiiert wurden. Die europäische Wasserrahmenrichtlinie fordert neben dem zentralen Ziel der Wiederherstellung des „guten ökologischen Zustands“ unserer Bäche und Flüsse nicht nur die informelle Einbindung der Bevölkerung, sondern auch deren aktive Beteiligung. Seitens des Lebensministeriums wurden dazu vor allem interaktive Möglichkeiten der Beteiligung geschaffen (www.wasseraktiv.at: Flussdialoge, Stellungnahme zum Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan etc.). Das Modellprojekt „Flussraumbetreuung“ hingegen zielt seit seinem Be-

stehen auf konkrete Aktivitäten an einem Fluss bzw. in vorliegendem Fall im Teil-einzugsgebiet der Oberen Traun ab.

Die Kernaufgaben der Flussraumbetreuung (FRBT) sind die, vor allem ökologisch orientierte, Begleitung der Umsetzung möglichst nachhaltiger Hochwasserschutz- und Revitalisierungsmaßnahmen in und an den Gewässern im Einzugsgebiet unter Einbindung der Bevölkerung sowie eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit zum breiten Themenkomplex der Ökologie von Fließgewässern. Seitens der Projektpartner Land Oberösterreich, Land Steiermark und der Wildbach- und Lawinerverbauung (WLV) führte die Flussgebietsbetreuung zu einer intensiven Zusammenarbeit, die sowohl Länder- als auch Zuständigkeitsgrenzen in den Hintergrund treten lässt. Bereits am Anfang des Projekts zeigte sich in einer Telefonumfrage, dass den Bewohnern der Traungemeinden viele Begriffe rund um das Thema Fließgewässer nicht vertraut bzw. gar nicht bekannt sind. So schätzten lediglich 8 % der Befragten die Obere Traun als stark

verbaut ein. Vergleicht man das mit dem vom Lebensministerium ausgewiesenen aktuellen ökologischen Zustand, bei dem in allen Teilbereichen die morphologischen Defizite, d.h. im Wesentlichen die harte Verbauung maßgebend sind, zeigt sich wie sehr diese Einschätzung von der Realität abweicht. Sowohl dieses als auch die anderen Ergebnisse der Studie zeigten, dass eine der zentralen Herausforderungen der Flussraumbetreuung die Vermittlung von Wissen zu Fließgewässern und in weiterer Folge die Schaffung von Akzeptanz und Verständnis für dringend notwendige, aber teils auch kostenintensive Maßnahmen im Einzugsgebiet der Oberen Traun sind.

Öffentlichkeitsarbeit für Bachforelle, Flussuferläufer, Gelbbauchunke & Co.

Mit Pressemitteilungen, der Organisation und Abwicklung von Pressekonferenzen, der Abhaltung von Radio- und Fernsehinterviews, der Durchführung von Pressereisen und der Begleitung von Spezialformaten (z.B. Dokumentationen, Serien) versucht die FRBT auf breiter Basis Wahrnehmung für aktuelle Maßnahmen zu schaffen und Wissen zu gewässerökologischen Themen zu vermitteln. Ergänzt wird dieser Bereich der Medienarbeit von einer Homepage im Internet unter www.flussraumbetreuung.at.

Mit der Abwicklung und Organisation von Workshops, frühzeitiger Kommunikation geplanter Maßnahmen in den Gemeinden und entsprechenden Diskussionsveranstaltungen wird erreicht, dass die unterschiedlichsten Akteure und Akteurinnen der Region entlang der Oberen Traun in die Planung und Umsetzung von Projekten rund um die Gewässer aktiv eingebunden werden. Die Flussraumbetreuung versucht dabei als Bindeglied zwischen den Behörden und der Bevöl-



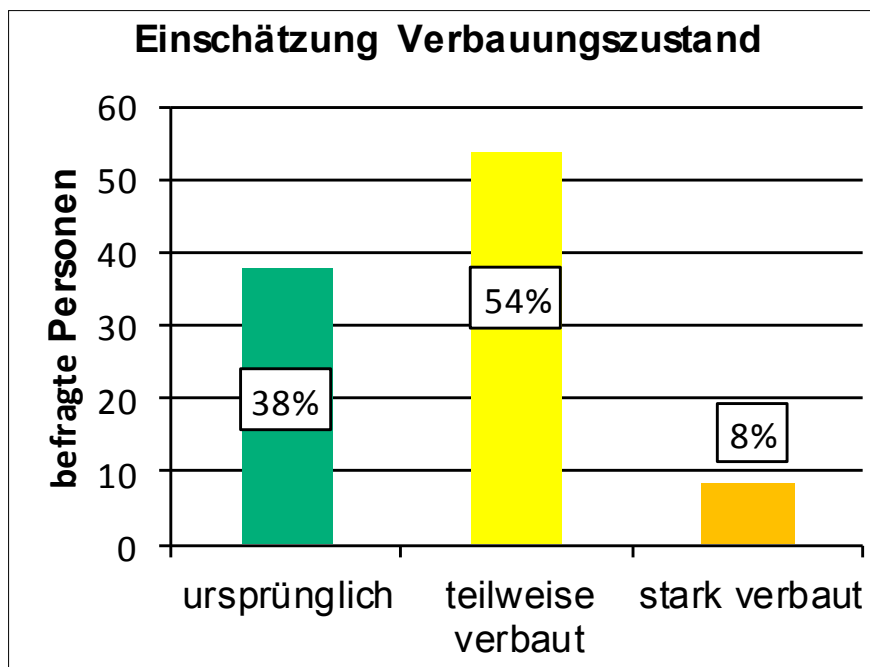
Mag. Leopold Feichtinger

Technisches Büro für Gewässerökologie
www.blattfisch.at



DI Clemens Gumpinger

Technisches Büro für Gewässerökologie
www.blattfisch.at



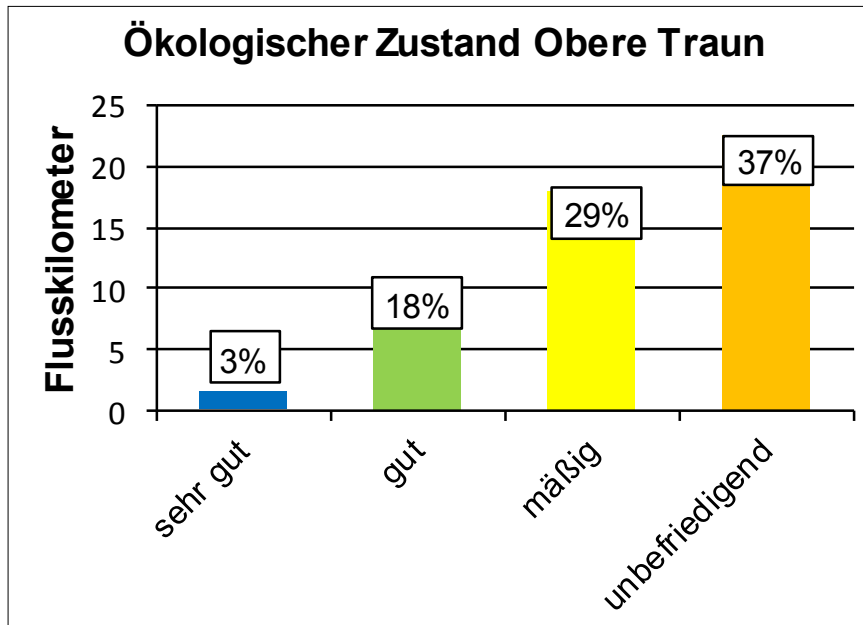
Ergebnisse der Befragung (Management Center Innsbruck, 2009) zur Einschätzung des Verbauungszustands bzw. der Natürlichkeit der Oberen Traun.

Grafik: Büro blattfisch



Ökologischer Zustand der Oberen Traun (Nationaler Gewässerbewirtschaftungsplan, BMLFUW 2010).

Grafik: Büro blattfisch



kerung zu agieren, was in der Praxis sehr gut wahrgenommen wird.

Ein wesentliches Element, um Wissen zum Themenbereich Gewässerökologie und Hochwasserschutz vermitteln zu können, sind Umweltbildungsveranstaltungen mit Schulklassen. Beim „Klassenzimmer im Fluss“ wird Wissen direkt vor Ort spielerisch vermittelt. Abseits der Schule versucht die Flussraumbetreuung, die Bewohner und Eigenheiten unserer Fließgewässer in Form von „Auerlebnistagen“ den Kindern näher zu bringen.

Um einerseits Informationsfluss rund um flussbauliche Projekte und andererseits wertvollen Erfahrungsaustausch sowohl innerhalb als auch außerhalb der Projektregion zu generieren, werden Exkursionen zu verschiedenen Themen organisiert. Vom Bürgermeister bis zum interessierten Laien sowie den Fachleuten der betroffenen umsetzenden Institutionen der Bundeswasserbauverwaltung bzw. der Wildbach- und Lawinenverbauung reicht das Spektrum der Interessierten an diesen Veranstaltungen. In den letzten fünf Projektjahren nahmen an insgesamt 16 Exkursionen rund 400 Personen teil. Mit der Teilnahme an Tagungen, Workshops und Konferenzen im Inn- und Ausland werden die Erfahrungen innerhalb der Flussraumbetreuung an der Oberen Traun in Fachkreisen publik gemacht.

Von der Flussraumbetreuung wird seit

Projektbeginn ein vierteljährlich erscheinender Newsletter erstellt. Ein Folder zu den Projektzielen, Projektpartnern und Maßnahmen an der Oberen Traun begleitete die ersten vier Projektjahre. Zu Veranstaltungen und Projektinhalten der FRBT erscheinen eigene Publikationen in Berichtform.

Umsetzung von Hochwasserschutz- und Revitalisierungsmaßnahmen

Im Einzugsgebiet der Oberen Traun liegen die zu bearbeitenden Gewässer im Kompetenzbereich der WLW und der Bundeswasserbauverwaltung. Auf ober-

österreichischer Seite liegt die Obere Traun darüber hinaus im „prioritären Sanierungsraum“, der im Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan ausgewiesen ist. Dies führt zu einer Vielzahl an Vorgaben und Richtlinien, die bei der Umsetzung von flussbaulichen Projekten zu tragen kommen.

An der Oberen Traun in Oberösterreich behandelt ein Gewässerbetreuungskonzept den Schutz- und Revitalisierungsbedarf an der Traun – eine Verschnaidung mit der Situation an den Zubringern (Geschiebehalt, Passierbarkeit, Retentionsräume, spezifische Artvorkommen etc.) liegt aber dort nicht vor. Im steirischen Teil des Salzkammerguts fehlt ein übergeordnetes Planungsinstrument sowohl an der Traun als auch an den Zuflüssen. Im Rahmen des gemeinschaftlichen Projekts der Flussraumbetreuung wird daher an der Erstellung eines „Managementplans Gewässer steirisches Salzkammergut“ gearbeitet, um eine fachliche Zusammenschau über die Kompetenzgrenzen der einzelnen Körperschaften hinaus zu erreichen. Ziel ist die Erstellung eines Maßnahmenkataloges, der Prioritäten sowohl aus schutzwasserwirtschaftlicher als auch ökologischer Notwendigkeit ausweist und konkrete Maßnahmenvorschläge zur Sanierung vor allem ökologischer Defizite liefert. Dabei wird auch der Bereich Freizeitnutzung und Erholung an Gewässern berücksichtigt.

Die Flussraumbetreuung versucht bei allen anstehenden Projekten als „Flussan-



Klassenzimmer im Fluss.

Foto: T. Nikowitz



ExkursionsteilnehmerInnen in Lahnstein, Ebensee.

Foto: T. Nikowitz

walt“ zu agieren und die Aspekte der Gewässerökologie zu berücksichtigen. Dazu zählen im Besonderen die Wiederanbindung von Seitengewässern, die Aufwertung der Struktur- und Habitatausstattung des Gewässerbettes und der Gewässerstrandstreifen, die Wiederherstellung eines ausgeglichenen Geschiebehaushalts, die freie und dynamische Entwicklung von Uferbereichen sowie die Förderung von seltenen Tier- und Pflanzenarten (Koppe, Bachforelle, Äsche, Renke, Gelbbauchunke, Laubfrosch, Kammmolch, Eisvogel, Flussuferläufer, Makrozoobenthos etc.). Besonders im Kompetenzbereich der WLV ist dies aufgrund der Fördervorgaben ein nicht immer leicht zu realisierendes Vorhaben. Die frühzeitige Einbindung gewässerökologischer Fachexpertise erleichtert die Kombination von technisch notwendigen mit ökologisch verträglichen Baumaßnahmen wesentlich.

Vom Modellprojekt zur Umsetzung in ganz Österreich

Mit der Erstellung des „Leitfaden Flussraumbetreuung in Österreich“, bei dem sowohl nationale als auch internatio-

nale Gewässermanagementprojekte verglichen wurden, wurde ein Handbuch als Grundlage erarbeitet, Flussraumbetreuung als hilfreiches Instrument der Wasserwirtschaft bundesweit zu etablieren. Das Lebensministerium ist daher nun gefordert, die darin gesammelten inhaltlichen Punkte und Erfahrungen um ein Finanzierungsmodell zu ergänzen, das bei Bedarf diese bewährte Betreuung an anderen ausgewählten Flüssen oder in Teileinzugsgebieten ermöglicht. Dabei besteht keine Notwendigkeit, die Flussraumbetreuung in Österreich flächendeckend umzusetzen, sondern vor allem an Flüssen, wo unterschiedliche Nutzungsinteressen, Hochwasserprobleme und viele verschiedene Beteiligte aufeinandertreffen. Die Erfahrungen an der Traun zeigen, dass eine Person, die als nicht-behördliche Ansprechperson, Informationsplattform und Multiplikator fungiert, die positive Entwicklung der Gewässer wesentlich beeinflussen kann.



Leitfaden zum Download unter www.flussraumbetreuung.at.



DI Bernhard Schön
Institut für Naturschutz

Ein tierischer Heimkehrer auf Erfolgskurs

Man schätzt, dass es einst an die 100 Millionen Biber in Europa gegeben hat. Man weiß aber auch, dass der Mensch sie schon sehr früh als begehrliche Beute gejagt hat, aus unterschiedlichen Beweggründen: In dem ganz dem Biber gewidmeten Buch „Casterologia“ aus dem 17. Jahrhundert sind allein über 200 Rezepte angeführt für die medizinische Anwendung des sogenannten „Bibergeils“ – ein vom Biber ausgeschiedenes Sekret mit einem hohen Salicylsäureanteil. Davon abgesehen war der Biber auch als Fastenspeise und nicht zuletzt wegen seines dichten Fells sehr begehrt. Alles in allem keine guten Voraussetzungen für ein langes Leben. 1867 wurde das letzte oberösterreichische Exemplar an der Salzach erlegt, 1869 der letzte österreichische Biber in Anthering bei Salzburg.

Auserottet und wieder eingebürgert

Und jetzt, mehr als 150 Jahre später, ist er wieder da: von Wien bis nach Tirol, von Salzburg bis nach Kärnten, in Bayern, Slowenien und vielen weiteren europäischen Ländern. Am Anfang, so gegen Ende der sechziger Jahre, wurden ein paar Exemplare aktiv wieder eingesetzt – zunächst in Bayern, später am Inn in Oberösterreich sowie an der Donau im Wiener Raum. Danach hat es der Biber dank strenger Schutzmaßnahmen geschafft, sich Zug um Zug neue Territorien selbst zu erobern: zunächst entlang der großen Flüsse, dann immer weiter hinein ins Land in immer kleinere Gewässer. Der Biber ist ein Baumeister. Ist ein Gewässer zu seicht, dann hilft ein Staudamm. Sind verlockende Futterquellen, zum Beispiel ein Maisfeld, zu weit vom Gewässer entfernt, dann gräbt er einen Tunnel um gefahrlos dorthin zu gelangen.

So schreibt man eine Erfolgsgeschichte. Bereits im Jahr 2002 schätzte man den Bestand in Europa auf rund 600.000 Tiere, aktuell geht man von rund 15.000

Bibern in Bayern, mehr als 2.700 Bibern in Niederösterreich und gut 600 Bibern in Oberösterreich aus. Letztere Zahl könnte noch steigen, es gibt noch freie Plätze laut Biberexperten.

Was auf der einen Seite nicht nur Naturschützer und Biologen erfreut, nervt auf der anderen Seite so manchen Landnutzer vom Landwirt bis zum Fischteichbetreiber so sehr, dass der Ruf nach einer schleunigsten Entfernung der Tiere wieder laut wird. „Die Naturschützer, die uns diese Suppe eingebrockt haben, sollen sie gefälligst auch wieder auslöfeln“, hört man dann.

Holzfäller und Landschaftsgestalter

Den Biber selbst bekommt man auch in den „Bibergebieten“ kaum zu Gesicht. Es sind in der Regel fein säuberlich abgenagte oder gefällte Stämme, die den Rückkehrer verraten. Eigentlich könnte man ja Hochachtung haben vor der Leistung eines bestenfalls 30-35 kg schweren Nagers, Bäume mit mehr als 30 cm Durchmesser zu fällen. Aber im eigenen Wald ist man über eine derartige Unterstützung bei der forstlichen Arbeit natürlich nicht erfreut. Und dabei ist ein gefällter Baum ja noch das geringere Übel. Viel schlimmer wird es dann, wenn das

bis dahin ruhig in seinem von uns verordneten Bachbett sich dahinbewegende Gerinne plötzlich unkontrolliert über die Ufer tritt, weil ein kunstvoll errichteter Biberdamm einen Stau erzeugt. Oder ein Traktor unvermutet einbricht, weil ein unterirdischer Biberengang den vormals massiven Untergrund ausgehöhlt hat.

In Oberösterreich hat sich der Naturschutz ab Beginn der 1990er Jahre mit einer steigenden Zahl von Schadenersatzforderungen von Grundeigentümern konfrontiert gesehen. Es muss jedoch klargestellt werden, dass bei Biberschäden niemand einen rechtlichen Schadenersatzanspruch hat. Es wurde jedoch zur Unterstützung der Betroffenen eine



amtsinterne Richtlinie erstellt, die genau auflistet, in welchen Fällen eine Beihilfe für Schäden gewährt werden kann. Ein Biberhandbuch zeigt Möglichkeiten auf, wie Schäden am besten von vornherein verhindert werden können. Auch dafür wurde und wird eine Beihilfe gewährt.



Die Spuren des Bibers sind unverkennbar. Um an die Rinde zu gelangen, nagt er Bäume und Sträucher um.

Foto: B. Schön



Auwälder mit Altarmen sind ein idealer Biberlebensraum.

Foto: B. Schön



Das Ziel war und ist klar: Gelingt es, Schäden zu verhindern, ist das natürlich die beste Möglichkeit, die Akzeptanz für den Biber hoch zu halten. Gelingt dies nicht, so soll zumindest durch eine Schadensbeihilfe auch den Grundbesitzern die Anwesenheit des Bibers schmackhafter gemacht werden. Eine Vorgangsweise, die in Österreich lediglich in unserem Bundesland besteht. In Niederösterreich gibt es zwar weitaus mehr Biber, aber keine Beihilfe bei Schäden.

Beihilfe als Anerkennung

Waren es anfangs höchstens einmal 1.000,- Euro pro Jahr, die an Beihilfen angefallen sind, ist dieser Betrag 2003 bis 2005 bis auf knapp unter 6.000,- Euro angewachsen und in weiterer Folge bis 2012 auf beinahe 50.000,- Euro geklettert. Die Bezirksbeauftragten für Natur- und Landschaftsschutz in den „Biberbezirken“, vor allem Perg, Urfahr Umgebung, Eferding, Rohrbach, Schärding und Braunau, haben

zunehmend mehr Zeit dafür aufgewendet, vor Ort Lösungen für eine Schadensminimierung anzubieten oder vorhandene Probleme zu dokumentieren. Einzelne Bäume oder Baumgruppen wurden mit Zäunen oder mit Anstrichen geschützt, Biberdämme wurden mit Genehmigung der Behörde entfernt oder abgesenkt, viele Gespräche wurden geführt. Doch so richtig schmackhaft machen konnten wir vielen Landwirten den Biber noch nicht. Ich behaupte einmal, es ist auch nicht der finanzielle Schaden alleine, der hier eine Missstimmung verursacht. Immer wieder geht es auch darum, dass man viel Arbeit in die Pflege der Landschaft investiert hat, Bäume gepflanzt hat, und dann kommt der Biber und macht vieles – zumindest auf den ersten Blick – zunichte. Da könnte man natürlich die Frage stellen: Brauchen wir den Biber?

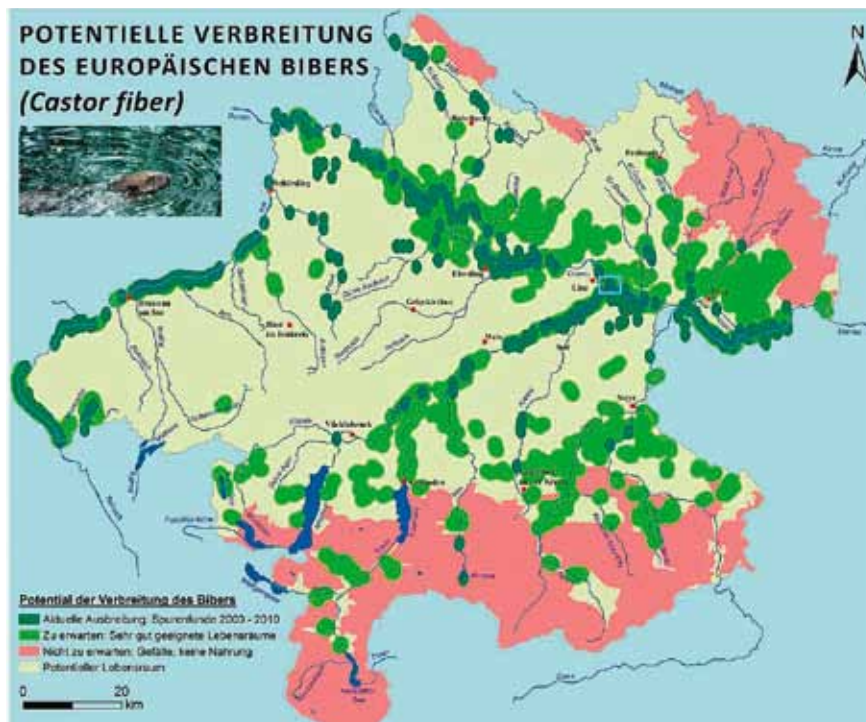
14 % der Fließgewässer in Österreich befinden sich in einem „sehr guten“, 21 % in einem „guten“ ökologischen Zustand. Knapp die Hälfte wird als „mäßig“ eingestuft. Begradigte Bachläufe mit wenigen Strukturelementen anstelle einer Uferbegleitvegetation mit Gehölzen (z.B. Weiden), intensive landwirtschaftliche Nutzung bis an den Gewässerrand – das ist zu oft die Regel und nicht die Ausnahme. Die Folge: schlechtere Lebensbedingungen für die Fischfauna, Probleme mit dem Eintrag von wertvollem Boden aber auch Chemikalien in die Gewässer, fehlende Rückhalteräume bei Starkregen, dadurch vermehrt Überschwemmungen. Da und dort hat man versucht, Gewässer wieder rückzubauen. Nicht billig, aber sinnvoll. Das kann der Biber auch, sogar gratis. Wenn man ihn nur lässt. Zwanzig Meter links und rechts entlang der Gewässer reichen ihm in der Regel. Das brächte mehr Struktur in Bach und Fluss – was die Fische freut (und vermutlich auch die Fischer) und mehr Vielfalt an Arten und Lebensräumen (was uns alle freuen sollte).

Wir können ihn gut brauchen, den Biber, auch wenn er uns manches Mal ganz schön herausfordert. Der Naturschutz wird sich jedenfalls weiterhin um Verständnis für den Rückkehrer bemühen, in seinem und in unserem Interesse.



Der Biber, das größte europäische Nagetier, hat viele seiner ursprünglichen Lebensräume zurückerobert.

Foto: B. Mertin



Verbreitung des Bibers und geeignete Standorte für ihn in Oberösterreich.

Grafik: A. Maringer





Renaturierungsmaßnahmen an der Antiesen – Flächensicherung durch den Oö. Landschaftsfonds

DI Dr. Stefan Reifeltshammer
Abteilung Naturschutz

Am 26. September 1902 wurde das Gesetz zur Regulierung der Antiesen verabschiedet¹ und in den zehn darauf folgenden Jahren umgesetzt. Etwas mehr als hundert Jahre später liegt nun ein Sanierungskonzept² für die mittlere Antiesen mit potenziellen Renaturierungsmöglichkeiten vor. An einer dieser Stellen wurden im Dezember 2012 vom Oö. Landschaftsfonds Grundstücke gesichert, um eine der geplanten Renaturierungen zu ermöglichen.



Ing. DI Gregor Riegler
Gewässerbezirk Braunau

Vom mäandrierenden zum regulierten Gewässer

Die Antiesen ist ein etwas mehr als 43 Kilometer langes Fließgewässer, welches im Hausruckwald in der Gemeinde Eberschwang entspringt und bei Antiesenhofen in den Inn mündet. Während die Antiesen im Ober- und Unterlauf noch einigermaßen naturnahe Gewässerstrukturen aufweist, wurde der Mittellauf stark anthropogen überformt. Dies erfolgte insbesondere durch das im

Jahr 1902 per Gesetz beschlossene Programm zur planmäßigen Regulierung durchgehender Gewässerabschnitte der Antiesen. Zwischen 1910 und 1914 wurden die Ufer verbaut, wenngleich auch schon davor punktuell größere Regulierungsmaßnahmen gesetzt wurden. Die für den Mittellauf des Gewässers charakteristische pendelnd-mäandrierende Linienführung wurde mittels Mäanderdurchstiche begradigt und die Gewässerprofile durch Anschüttungen und Abgrabungen in der geometrischen Form des Trapezes modelliert. In den Böschungsfuß wurden fast durchgehend Verbauungen mit Granitwurfsteinen und Faschinen eingebracht. Dieser altregulierte Bestand weist heute durchwegs beiderseitigen Bewuchs mit Ufergehölzen in schmalen Streifen auf. Die Sohle liegt jedoch zwischen drei und fünf Metern tief gegenüber dem Umland eingesenkt, sodass die Antiesen von den angrenzenden Flächen entkoppelt wurde. Folglich wurden die Übergänge zwischen Gewässer und Umland auf schmale, steile Böschungsbereiche reduziert und der Zugang zum Gewässer erschwert. Die Antiesen hat durch die Regulierung jeden Einfluss auf den Wasserhaushalt der angrenzenden Flächen verloren, und die fehlende Verzahnung mit anderen Landbiotopen führte zu einem Verlust an wertvollen Lebensräumen. Die künstliche Ausgestaltung der Gewässerprofile minimierte die Bewegungsfreiheit des Gewässers zugunsten intensiver Produktivflächen.



Die Überlagerung von Luftbild (2010) und Urmappe (1829) verdeutlicht die Veränderungen des Gewässerlaufes. Diese Mäander wurden bereits zwischen 1857 und 1877 durchgestochen.
Quelle: Oö. Landesarchiv

Sanierung der Antiesen als Ziel einer nachhaltigen Gewässerbetreuung

Durch den Gewässerbezirk Braunau wurde aufbauend auf die Vorstudie „Ge-

wässerentwicklungskonzept Antiesen“ die Erstellung des Konzeptes „Sanierung mittlere Antiesen“ im Jahr 2008 in Auftrag gegeben. Die Ziele dieses Konzeptes waren:

- Die aktuelle Situation der Hydromorphologie darzustellen und den Handlungsbedarf nachvollziehbar abzuleiten.
- Den durch die Rahmenbedingungen gegebenen Freiheitsgrad für die konkrete Maßnahmenumsetzungen sichtbar zu machen.
- Zielführende Maßnahmentypenzuskuizzieren und ein generelles Maßnahmenkonzept zur hydromorphologischen Sanierung und zu Renaturierungspotentialen der mittleren Antiesen zu entwickeln.

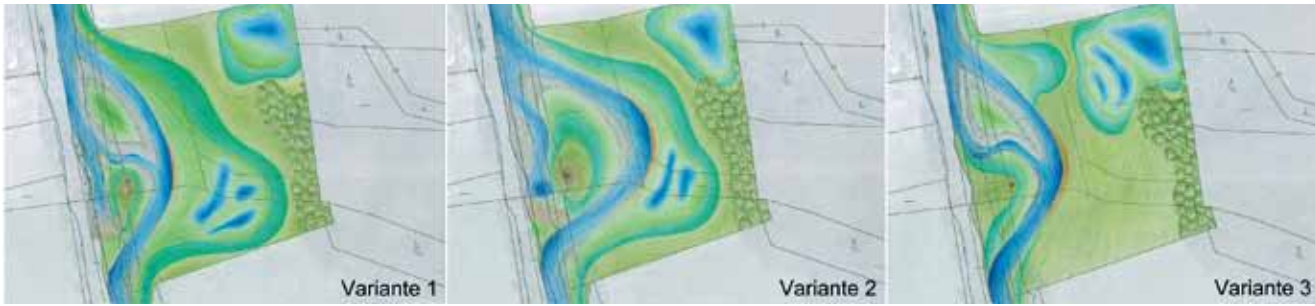
In einem weiteren Schritt wurden konkrete Bereiche ausgewählt und für diese Maßnahmenkonzepte erstellt.

Flächenmanagement des Oö. Landschaftsfonds sichert Renaturierungsfläche

Bei Flusskilometer 19,1 ist die Antiesen noch nicht von Bebauung und Infrastrukturmaßnahmen eingeeengt, sodass Renaturierungsmaßnahmen sinnvoll umgesetzt werden könnten. Nach Vorarbeiten und durch Finanzierung aus Mitteln des Oö. Landschaftsfonds wurden im Dezember 2012 vier Grundstücke mit einem Flächenausmaß von 0,7 Hektar für die beabsichtigte Renaturierung in das Eigentum des Wasserverbandes Antiesen übertragen. Da die Vorbesitzer der Flächen die Grundstücke nur gegen Ersatzflächen abgeben wollten, mussten durch den Oö. Landschaftsfonds zuerst Tauschgrundstücke, die sich sinnvoll in die Wirtschaftseinheit des landwirtschaftlichen Betriebes einfügen, gefunden werden. Mit dem Erwerb von

¹ Gesetz vom 26. September 1902, betreffend die Durchführung der Regulierung der Antiesen, Beilage Nr. 185 zum stenogr. Protokolle des Oö. Landtages. Oö. Landesarchiv: Statthalterei Gewässerregulierungen, Aktenband 4.

² Schwingshandl (2009): Sanierung mittlere Antiesen – Maßnahmenumsetzung. Riocom – TB für KTWW. Wien.



Variantenentwürfe für die Renaturierung. Angestrebt wird eine Kombination aus 1 und 3.

Quelle: I. Fordinal, riocom

Flächen eines ehemaligen Landwirtes, die in einem vom Tauschpartner bewirtschafteten Grundstückskomplex liegen, konnte dies erfüllt werden. Die Grundstücke wurden seitens des Oö. Landschaftsfonds akquiriert, der Grundstückstausch sowie die Eigentumsübertragung bis zur Vertragsunterzeichnung vorbereitet und der Kaufpreis finanziert, sodass nur noch die notarielle Abwicklung durchgeführt werden musste.

Verbesserung des ökologischen Zustandes und Hochwasserschutzes durch Renaturierung

Die in das Eigentum des Wasserverbandes Antiesen übertragenen Grundstücke werden zur Umsetzung von Renaturierungsmaßnahmen am Fließgewässer und zur naturschutzfachlichen Verbesserung von Feuchtbiotopen herangezogen. Zum einen sollen die harten Uferverbauungen auf der orografisch rechten Seite entfernt und eine Gewässerumlegung in ein aufgeweitetes Bett geschaffen werden. Dieses wird ohne Ufersicherungen umgesetzt, sodass Ufergestaltung und Laufverlagerungen durch die Gewässerdynamik erfolgen. Je nach Untergrund und Kraft des Wassers werden sich einerseits Steilufer und andererseits flache Uferbereiche ausbilden. Durch die Aufweitung der Antiesen sind zudem Schotteranlandungen in den Innenbögen zu erwarten. Die Gestaltung des Gewässerbetts wird nach einer baulichen Initiative den Kräften des Wassers überlassen. Durch die Renaturierungsmaßnahmen gelingt es, das Gewässer und den Uferbereich als Lebensraum, beispielsweise für den Eisvogel, zu attraktiveren. Um jedoch den Schutz benachbarter Grundstücke vor Erosion zu wahren, werden

an den Grundstücksgrenzen versteckte Buhnen eingebaut, welche eine Grenze für die Entwicklungsmöglichkeiten bilden.

Das rezente Gewässerbett der Antiesen bleibt erhalten und wird im flussabwärtigen Bereich an die neue Gewässerstrecke angebunden. Im Bereich des Beginns der Umlegung wird es durch einen Damm von der neuen Fließstrecke abgetrennt, der nur bei stärkerem Hochwasser überströmt wird und das neue Gewässerbett entlastet.

Zum anderen sollen die nicht vom Gewässerbett beanspruchten Flächenanteile der erworbenen Grundstücke durch standortgerechte Gehölzpflanzungen, Stillgewässer und Feuchtbrachen naturschutzfachlich entwickelt werden. Ziel

ist die Schaffung einer naturschutzfachlich hochwertigen Anbindung des bestehenden reliktiären Auwaldes im Osten der Renaturierungsflächen an die Antiesen und damit ein Lückenschluss im Biotopverbund.

Durch die Renaturierung wird auch der Hochwasserschutz für unterliegende Siedlungsbereiche verbessert. Ein zeitweise Wasser führender Zubringer, welcher derzeit diffus über die Wiesen abfließt und zu Überflutungen im Siedlungsbereich beiträgt, wird durch Absenkung des Geländes auf der Renaturierungsfläche in die Antiesen eingebunden, sodass diese Ursache für Überflutungen künftig auszuschließen ist.

Weitere Renaturierungsvorhaben an der Antiesen sind in Planung.



Derzeit wird die Renaturierungsfläche (im Bildvordergrund) als Intensivgrünland genutzt.

Foto: Land Oö./ Reifeltshammer



DI Gudrun Strauß-
Wachsenegger

Abteilung
Naturschutz

Die NATURA 2000-Gebiete in den Tälern von Waldaist, Naarn und Kleiner Gusen

Tal der Kleinen Gusen

Das Tal der Kleinen Gusen kann vielleicht nicht mit „Sensationen“ hinsichtlich der hier vorkommenden Arten oder Lebensräume aufwarten, es ist aber ein Beispiel für einen recht klein strukturierten Landschaftsraum des unteren Mühlviertels.

Seit Jahresbeginn ist die Verordnung des Europaschutzgebietes in Kraft. Nun sollen in Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern Maßnahmen umgesetzt werden. Ein wichtiges Ziel ist dabei der Erhalt der extensiven Grünlandtypen. Dazu zählen die Glatthaferwiesen im Süden und sehr kleine Flächen von Goldhaferwiesen an kühleren Sonderstandorten. Diese Wiesen sind sehr blumenreich (z.B. Glockenblume, Flockenblume, Wiesenwucherblume, Leimkraut, Schafgarbe und Wiesenlabkraut) und daher im Frühsommer eine Augenweide. Entscheidend sind eine möglichst geringe Düngung sowie ein später Schnitzeitpunkt, um den charakteristischen Pflanzenarten das Aussamen zu ermöglichen. Wiesen, auf denen der Große Wiesenknopf und bestimmte Ameisenarten

ausreichend vorkommen, werden vom Hellen bzw. Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling besiedelt. Diese Flächen sollten zwischen Ende Mai und Mitte September nicht gemäht werden, um den Raupen eine ungestörte Entwicklung zu ermöglichen.

Bei abendlichen Spaziergängen Ende Juni/Anfang Juli kann mit etwas Glück der Hirschkäfer beobachtet werden. Das Schutzgebiet liegt am nördlichen Rand des Verbreitungsgebietes, die Population erstreckt sich nach Süden bis zur Donau. Ziel ist es, alte Eichen zu sichern, sodass auch eine erfolgreiche Fortpflanzung im Gusental möglich ist.

Kurzer Steckbrief des Gebietes:

Größe: 346 ha

Bedeutende Schutzgüter nach Anhang I und II der FFH-Richtlinie:

- Hainsimsen-Buchenwald, Auwälder, Magere Flachland-Mähwiesen
- Hirschkäfer, Bachneunauge, Grüne Keiljungfer, Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Verordnung des Gebietes und Landschaftspflegeplanes seit 31.12.2012 in Kraft.



Kleinstrukturierte Kulturlandschaft im Tal der Kleinen Gusen.

Foto: Abteilung
Naturschutz

Waldaist und Naarn

Das Gebiet umfasst die Tallandschaften und bewaldeten Einhänge entlang von Schwarzer Aist und Waldaist zwischen Gugu im Norden und der Pfahnmühl im Süden sowie entlang von Kleiner Naarn und Naarn zwischen Unterweißenbach und der Kuchlmühl.

Schon aufgrund der großen Höhererstreckung finden sich sehr unterschiedliche Lebensräume: im Norden kleine Moorrestflächen und die kargen Borstgrasrasen mit der Arnika als einer typischen Pflanzenart, in den Mittelläufen baumartenreiche Waldgesellschaften und artenreiche Wiesen, im Süden die an wärmere und teilweise trockene Standorte angepassten Eichen-Hainbuchen-Wälder. Dementsprechend vielfältig sind auch die Fauna und Flora des Gebietes.

Eines der wichtigsten Ziele aus Sicht des Naturschutzes und der Umsetzung der FFH-Richtlinie ist der Erhalt und eine Bestandesstützung für die Flussperlmuschel. Diese Art erlitt in den letzten Jahrzehnten massive Bestandeseinbrüche. Hier sind Maßnahmen im Einzugsgebiet der Gewässer dringend erforderlich. Auch soll eine Wiederansiedlung von Muscheln, die im Rahmen des Projektes „Vision Flussperlmuschel“ gezüchtet werden, in kleinen Zubringern zur

Kurzer Steckbrief des Gebietes:

Größe: 4.158 ha

Bedeutende Schutzgüter nach Anhang I und II der FFH-Richtlinie:

- Borstgrasrasen, Flachland-Mähwiesen, Eichen-Hainbuchenwälder, Hainsimsen-Buchenwälder
- Flussperlmuschel, Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Grüne Keiljungfer, Koppe, Fischotter

Verordnung des Gebietes und des Landschaftspflegeplanes: derzeit in Vorbereitung.

Waldaist erfolgen.

Auch in diesem Gebiet sollen in den nächsten Jahren Bewirtschaftungsverträge mit den Grundeigentümern abgeschlossen werden, um eine extensive Wiesenbewirtschaftung zu sichern und einen Teil der Waldflächen in einen naturnäheren Zustand über zu führen.

Gebietsbetreuung

Mit Februar 2013 wurde für beide Gebiete eine Gebietsbetreuung eingerichtet.

Natura 2000-Infostelle auf Burg Reichenstein

Im neuen Burgenmuseum auf Burg Reichenstein (Gemeinde Tragwein) wird ab Ende April in einer neuen Ausstellung das Europaschutzgebiet „Waldaist und Naarn“ mit seinen bedeutendsten Naturschätzen präsentiert. Die Infostelle kann auch im Rahmen von Naturführungen oder Exkursionen genutzt werden. Näheres auf www.burg-reichenstein.at.

Im Auftrag der Abteilung Naturschutz werden DI Stefan Auer und Mag. David Bock von den Büros „blattfisch“ und „coopNATURA“ Gespräche mit den Grundeigentümern über Bewirtschaftungsverträge führen, Umsetzungsprojekte initiieren und auch Vorarbeiten im Rahmen der erforderlichen naturschutzrechtlichen Verfahren durchführen. Das Netz an Schutzgebietsbetreuungen in NATURA 2000-Gebieten wurde in den letzten 10 Jahren laufend ausgebaut und

umfasst nun bereits 20 Gebiete. Kontaktdaten der Schutzgebietsbetreuer für die Gebiete „Waldaist und Naarn“ sowie „Tal der Kleinen Gusen“:

Mag. David Bock
0650/9627130
david.bock@coopnatura.at

DI Stefan Auer, Msc.
0664/73530382
auer@blattfisch.at



Die Flussperlmuschel ist ein zentrales Schutzgut im Europaschutzgebiet Waldaist und Naarn.

Foto: Büro blattfisch



Messe „Blühendes Österreich“ in Wels

Freitag, 22. März bis Sonntag, 24. März 2013

Wasser nimmt im Naturgarten einen besonders hohen Stellenwert ein. Biotopeich, Schwimmteich, Sprudelstein, Bachlauf, Kaskade und Sumpfbeet haben eines gemeinsam: Das Wasser lebt. Auf chemische Zusätze wird verzichtet. An ihre Stelle tritt die Selbstreinigungskraft einer komplexen Lebensgemeinschaft aus Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren. So bleibt auch ohne Chemie das Wasser rein und wird zum Lebensraum für eine größtmögliche Vielfalt an Gewässerbewohnern wie Libellen, Amphibien, Wasserläufer und Muscheln. Angesichts der Klimaveränderung gewinnt die Speicherung, die Nutzung und Versickerung von Regenwasser im eigenen Garten zunehmend an Bedeutung. Mit naturnahen Speicherteichen wird das

zum Gießen erforderliche Regenwasser gesammelt. Der nicht benötigte Niederschlag wird in Geländemulden vorübergehend zurückgehalten, wo das Wasser langsam ins Grundwasser versickert. Um die unterschiedlichen Vorgangsweisen bei der Gestaltung der jeweiligen „Wasser“-Anlagen zu veranschaulichen, wurde vom Land Oberösterreich, Abteilung Naturschutz der Folder „Wasser im Garten“ ausgearbeitet, den Sie sich bei der Messe „Blühendes Österreich“ vom 22. bis 24. März 2013 in



Wels, Halle 1 kostenlos abholen können.

Weiters können Sie sich neben einer Beratung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Naturschutz auch noch viele interessante Publikationen zu anderen Naturschutzthemen mitnehmen.



Angelika Sefciuk
Abteilung
Naturschutz



Der Traunstein – ein altes Naturschutzgebiet wird erneuert

Mag.
Michael Brands
Abteilung
Naturschutz

Der massive Kalkgebirgsstock des Traunsteins ist wohl einer der markantesten Berge im Salzkammergut und wird im Volksmund gelegentlich als „Wächter des Salzkammerguts“ bezeichnet. Daher darf es nicht verwundern, dass dieses Gebiet bereits im Jahr 1963 als Naturschutzgebiet festgestellt worden ist und somit zu den ältesten Naturschutzgebieten in Oberösterreich zählt.

Aufgrund der geologischen Ereignisse im Gschlifgraben wurde in den Jahren 2007/2008 jedoch schnell klar, dass der Schutzzweck in diesem nördlichen Teil des Schutzgebietes nicht mehr zu gewährleisten war. Die Sicherungsmaßnahmen zur Abwehr der Gefahren für Sachgüter, aber auch zum Schutz der Menschen waren umfassend, zudem können in diesem rutschungsgefährdeten Gebiet auch weiterhin jederzeit zusätzliche Sicherungsmaßnahmen erforderlich sein, weswegen hier die Qualitätsstandards von Naturschutzgebieten nicht sicherzustellen waren. Dies hat den Ausschlag dafür gegeben, dass im Jahr 2011 mit Änderungsüberlegungen sowohl hin-



sichtlich der Abgrenzung aber auch hinsichtlich der rechtlichen Festlegungen im Schutzgebiet begonnen worden ist. Zentrale Schutzgüter sind weiterhin neben den verschiedenen Waldgesellschaften die subalpinen Zwergstrauchheiden,

Kalk-Schuttgesellschaften, Kalkfelsenspaltengesellschaften und alpine Rasengesellschaften sowie Kalk-Latschengebüsche. An besonderen Tierarten nutzt der Wanderfalke die steilen Felsabhänge ebenso wie die Uferschwalbe und der Mauerläufer. Auch finden hier Reptilien im Bereich der sonnenerwärmten Felsen mit zahlreichen Spalten und Nischen bestens geeignete Lebensraumbedingungen vorfinden.

Um den flächenmäßigen Verlust im Bereich des Gschlifgrabens zu kompensieren, wurde mit den Österreichischen Bundesforsten als Grundeigentümerin eine Ausweitung des Naturschutzgebietes hin zum benachbarten Katzenstein vereinbart, welcher auch als Brutrevier von Wanderfalken dient. Durch diese Erweiterungsfläche ist es zudem möglich, das angrenzende Naturschutzgebiet „Laudachsee und Laudachmoore“ zusätzlich im Süden und Südosten zu „umrahmen“, wodurch sich eine harmonische Ergänzung dieser beiden Naturschutzgebiete ergibt.



Westabfall des Traunsteins.

Foto: M. Brands



In den steilen Felswänden findet der Wanderfalke geeignete Brutplätze.

Foto: A. Schuster



Stefan Gratzner

Naturmuseum
Salzkammergut
Langwieserstraße
111, Ebensee

www.naturmuseum.at



Naturmuseum Salzkammergut „Treffpunkt Natur“

„Gema Käfer schau“ – die aktuelle Sonderschau im Naturmuseum Salzkammergut mit dem Titel „Monsterkäfer“ lädt noch bis Mitte April 2013 zum Staunen ein. Bizarre Wesen wie aus einer anderen Welt wirken in ihren natürlichen Lebensräumen in Dioramen präsentiert als wenn sie direkt einem Horrorfilm entsprungen wären und trotzdem sind es Käfer aus der realen Welt. *Titanus giganteus* ist mit einer Länge von 18 cm ist der Größte unter ihnen. Er wurde trotz seiner Größe bis Mitte der 50er Jahre des vorigen Jahrhun-



Riesige Bockkäfer können im Naturmuseum Salzkammergut bestaunt werden.

Foto: S. Gratzner

derts nicht lebend gefunden. Mehr darüber soll aber vorerst nicht verraten werden. In der Ausstellung erfährt man, was es damit auf sich hat. Aber es gibt noch mehr im Dschungel des Museums. Capuchinbirds teilen den Lebensraum mit Elefantenkäfern. Riesenbockkäfer aus den Tiefen des Amazonasregenwaldes oder der Regenbogenhirschkäfer aus Australien glänzend als kämen sie aus der Werkstatt eines Goldschmieds. Nashornkäfer und Nashornvögel, Herkuleskäfer und Felsenhähne, Goliathkäfer und Tinkerbird. Namen, die man gehört hat, aber Tiere, die man in Natura noch nicht gesehen hat. Vielfalt der Natur hautnah erleben und bestaunen, welche Riesen es in der Welt der Käfer zu sehen gibt.

Speziell für Gäste mit Kindern, Schulklassen auf Bildungsfahrt, die das Salzkammergut besuchen und sich mit der heimischen Natur befassen, gibt es in den Dioramen des Erdgeschoßes Ausschnitte aus der Biodiversität des Salzkammerguts zu entdecken. Einer der Leitsprüche des Museums: „Ich kann nur schützen, was ich auch kenne“, bekommt hier eine ganz besondere Bedeutung, wenn Besucher fragen: „Wo gibt es den diese Tiere?“, „Warum habe ich das noch nie gesehen, obwohl es sich um Arten handelt, die uns täglich in unserem Umfeld begegnen können?“

Ab Mai wird die Sonderschau „Monsterkäfer“ durch die bereits Vierte in der Geschichte des Museums abgelöst. Mehr darüber und über das Naturmuseum Salzkammergut in der nächsten Ausgabe des Informativs.



TERMINE

● Expedition im

Europaschutzgebiet Malsch

Schüler erleben hierbei aktiv die Natur mit allen Sinnen. Tiere, Pflanzen und die Pflegemaßnahmen im Europaschutzgebiet Malsch werden vorgestellt. Die Teilnehmer entdecken Details und lernen Zusammenhänge verstehen.
Zielgruppe: VS, HS, AHS/BHS und Sonstige

Betreuung durch ausgebildete Natur- und Landschaftsführer sowie Mitarbeiter des Naturschutzbundes Oberösterreich
Dauer: ca. 3 Stunden

Kosten: 5,- Euro pro Schüler
Auskunft und Buchungen: Natura 2000- und Grünes Band Europa-Infozentrum des Naturschutzbundes, Marktplatz 2, 4262 Leopoldschlag, Tel.: 07949/20576; 0664/5143548, E-Mail: nat.2000infozentrum@gmx.at

● Das Carinthian Raptor Migration Camp und die Greifvögel Kärntens

Vortrag von Dr. Remo Probst
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

● Der Tag der offenen Tür

20 Jahre Biologiezentrum
Ort: Biologiezentrum, J.W. Kleinstraße 73, Linz

● Natur und Kultur am Attersee

Wanderung zum Naturschutzgebiet „Edelkastanienwald“ und zum „Jubiläumsbaum“ (gepflanzt 1908 zum 60. Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs) unter der Leitung von Annegret Ritzinger (austriaguide) und Alfred Zeilinger (Natur- und Landschaftsführer). Themen sind neben den naturkundlichen Besonderheiten vor allem die Elemente der Klimtschen Kulturlandschaft, die Kirche, die Bauergärten und die bäuerliche Architektur.

Ausrüstung: feste Schuhe
Treffpunkt: Gemeindeamt Unterach
Kosten: 10,- Euro (inkl. Jause), Kinder bis 12 Jahre frei
Anmeldung unter 0681/20392151 oder 0669/81913356; bei sehr schlechtem Wetter entfällt die Veranstaltung

April bis Oktober, jeweils vormittags von Montag bis Freitag

13. Juni 2013, 19 Uhr

15. Juni 2013, 10-17 Uhr

25. und 26. Mai 2013, 29. und 30. Juni 2013, jeweils 10-12 Uhr

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den Naturschutzbund Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 25,-/Jahr € 30,-/Jahr € 80,-/Jahr € 12,-/Jahr
 ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

| naturschutzbund |
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz

BÜCHER

Gefiederte Architekten

Die Kunst des Nestbaus im Vogelreich



Peter Goodfellow, 2011; Haupt Verlag; 160 Seiten; ISBN 978-3-258-07671-3; Preis: 30,80 Euro

Viele Vögel sind wahre Baumeister, wenn es darum geht, ein Nest zu errichten. Neben den bekannten napfförmigen Nestern gibt es beispielsweise schwimmende, getöpferte und gewebte Nester. Sogar für den Menschen essbare Nester werden errichtet. Im Buch werden zahlreiche Nesttypen beschrieben und mittels Bildern und Illustrationen vorgestellt.

Kranichflug und Blumenuhr

Naturphänomene im Garten beobachten, verstehen und nutzen



Peter Wohlleben, 2012; pala-verlag; 160 Seiten; ISBN 978-3-89566-310-9; Preis: 14,40 Euro

Der Autor erläutert in leicht verständlicher und unterhaltsamer Form zahlreiche Naturphänomene, die auch im Garten beobachtet werden können. Er informiert über deren wissenschaftliche Hintergründe und räumt mit einigen Legenden auf. Wie man Gänseblümchen als Wetterpropheten und Ringelblumen als Uhr verwenden kann, behandelt Wohlleben ebenso wie die Verwendung von Kranichen als Thermometer.

Beinwelljauche, Knoblauchtée & Co.

Pflanzenauszüge zum Düngen und Stärken



Natalie Faßmann, 2012; pala-verlag; 160 Seiten; ISBN 978-3-89566-312-3; Preis: 14,40 Euro

Für alle Gartenfreunde, die ohne künstliche Dünger und Spritzmittel großes und schädlingsfreies Obst und Gemüse haben möchten, bietet dieses Buch eine Vielzahl an konkreten Tipps. Im Detail wird erläutert, wie Kräuterjauchen, Brühen, Tees und Kaltwasserauszüge gemacht werden. Zudem werden genaue Ratschläge für deren Anwendung gegeben.

EMPFÄNGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 69 1-20](#)